



248. Aber, als Johannes kame,
Ihn es freylich Wunder nahm,
Daß er alles fertig sah;
Er stellt an verschiedne Fragen,
Und die Kranken sollten sagen,
Wer gewesen seye da.

249. Allzusammen aber sprachen:
Wie daß er ja selbst die Sachen
Hab verrichtet, und gethan;
Alsdann kunnt er leicht ermessen,
Daß ein Engel unterdessen
Hab sein G'stalt genommen an.

250. Er es ihnen selbst entdeckend,
Sie zur Gottes Lieb aufweckend,
Demuthsvoll zu ihnen sprach:
Gott geschickt hat seinen Engel,
Zu ersetzen meine Mängel:
Ihm sey Dank für diese Sach.

Nach dem nun alles
bereit war. = = Tob. 5.
v. 22.

Da kam Johann, und
sah' es an,
Und fraget, wer dies
hab gethan?

Dies ist von euren
Händen geschehen. Ma-
lach. 1. v. 9.

Der Herr sand einen
Engel. 2. Paral. 32.
v. 21.

So wahr der Herr
selbst lebet! hat mich sein
Engel bewahret, so wohl
die Zeit, da ich von hin-
nen gangen, als auch,
da ich wiederum hieher
hin kommen. Judit. 13.
v. 20.

VI. Abtheilung.

251. **S**ehet! Engel sich nicht schämen,
Sich zum Krankendienst beque-
men:

Menschen! delicat, und zart,
Ihr mit Abscheu euch entziehet,
Und wie ein Gespenste stiehet
Eines Kranken Gegenwart.

252. **D**ie wenig Lieb auf Erden
Mag oft angetroffen werden,
Da, und dort in einer Stadt!
Man hegt keine Liebsgedanken,
Gegen Armen, Schwach, und Kranken:
Unbarmherzig in der That!

Laß dich nicht verdrü-
ßen einen Kranken zu
besuchen; dann dadurch
wirkt du in der Lieb be-
stätigt werden. Beeli.
7. v. 39.

Wir sollen auch un-
ser Leben für die Brüder
lassen. 1. Joan. 3. v. 16.



253. Denen Kranken so zu dienen,
Nicht nur einmal ist erschienen
Ein von Gott geschickter Geist;
Wie wir ferner werden sehen:
Ddaß man dies möcht verstehen,
Was Johanns Leben weiß't.
254. In der Sagatinerstrassen
Einen Menschen, ganz verlassen,
Abend spät, Johannes find't;
Genug: Er höret an sein Klagen,
Es braucht gar nichts mehr zu sagen:
Er eilt, und holt ihn geschwind.
255. Er sich möglichst zwar bestrebet,
Und ihn auf die Schultern hebet,
Doch, weil er entkräftet fast,
Kann ers kaum zumegen bringen;
Bey so hart, und schweren Dingen
Sich ein Jüngling blicken laßt.
256. Dieser liebreich dar sich stellet,
Und Johann zugeselet,
Traget fast allein die Bürd;
Und Johann, als viel er merket,
Wunderbarlich nun gestärket,
Und dardurch erleichtert wird.
257. Als sie ins Spital ankamen,
Fragt er dankbar um den Namen,
Und, was Trost! der Jüngling sprach:
Engel Raphael ich heiße,
Hülff zu leisten mich beleiße
Dir in jeder schweren Sach.
258. Dein, und deiner Söhnen Werke
Ich im Lebensbuch aufmerke,
Dir zum Bestand bin bestellt;
Ja, auch deinem neuen Orden
Ich vom höchsten Gott bin worden
Als ein Schutzherr zugeselet.

Nemlich einer aus den
heiligen Engeln.
Wolte Gott! daß sie
weiß wären, und verstun-
dens. Deut. 32. v. 29.

Es wäre dazumal zu-
gleich eine empfindliche
Kälte.

Ein Jüngling von un-
vergleichlicher Verbesse-
rung, und Stärke, hin-
der sich ein.

Es erschiene ihm
ein Engel vom Himmel,
und stärkte ihn. Luc. 22.
v. 43.

Ich bin der Engel Ra-
phael, einer von den sie-
ben, so wir vor dem
Herrn stehen. Tob. 12.
v. 15.

Deren Namen im
Buch des Lebens seynd.
Philipp. 4. v. 3.



259. Nicht nur von den'n allgemeinen, Einen hohen Ehre-
 Sondern auch von Sieben seinen grad
 Ihme Gott zu Diensten schickt: Er bey Gott schon jezund
 O Johann! wie bist geehret! hat.
 Was für Gnad wird dir beschehret!
 O wie hoch bist du beglückt!
260. O was große Kraft, und Stärke Die Barmherzigkeit
 Haben alle Liebeswerke, überhöhet das Gericht.
 Werke der Barmherzigkeit! Jacob. 2. v. 13.
 Sehet nur, wie Gott sie schätze,
 Und wie hoch er sie anseze
 Noch in dieser Sterblichkeit.
261. Gott auch Seine oft probiret: Die Gedult würket
 Unser liebste Vater spühret Bewährung, die Bewäh-
 Abgang an dem lieben Brod; rung aber würket Hoff-
 Unverzagt doch im Gedanken, nung. Rom. 5. v. 4.
 Obschon er sammt seinen Kranken
 Eine Weile leidet Noth.
262. Bald war Naphael vorhanden, Gleich gestalt wie ein
 Ist da, gleich-gekleid't, gestanden, Mensch. Ezsch. 1. v. 4.
 Liebreich sagend zu Johann:
 Bruder! Ich, und du sind worden
 Eines Standes, eines Orden:
 Nimm von mir das Brod hier an.
263. Aus der Himmels Speisekammer,
 Abzuhelfen deinem Jammer,
 Hab ich dir es zugebracht;
 Dich, und deine Kranke labe,
 Und, wie sonst, Vertrauen habe
 Stäts auf Gottes Lieb, und Macht.
264. Soll das nicht das Herze laben!
 Einen solchen Bruder haben,
 Der zugleich ein Engel ist,
 Und zwar aus den ersten einer?
 Desto größer, je du kleiner,
 Wahrlich, du, Johannes! bist.

Es war ein Korb-voll
 des allerschönsten Brods.

(o Gott) du bist mit
 Macht umgürtet. Plal. 64.
 v. 7.

Du hast ihn ein we-
 nig geringer gemacht,
 als die Engel. Plal. 8.
 v. 6.



265. Deffters noch der Wunderbahre
Umgang, und Besprechung ware
Mit dem Engel Raphael;
Er oft ähulich ist erschienen,
S^r Krankenzimmer zu bedienen,
Und vertratt Johanns Stell.

Unser Wandel ist im
Himmel, von daunen
wir auch den Heyland
erwarten. Philipp. 3.
v. 20.

266. Nicht nur er sein Schutzherr ware,
In zerschiedener Gefahr,
Daß er bliebe rein, und keusch,
Da er fast bey allen Schritten
Hefftig gleichfalls war bestritten
Von dem Satan, Welt und Fleisch.

Bewahre mich, wie eis-
nen Augapfel vor den
Leuten, die deiner rech-
ten Hand widersprechen.
Psal. 16. v. 8.

267. Einen Gleitsmann er auch eben
Allenthalb hat abgegeben;
Wenn er matt und voller Schweiß,
War er ihm ein Uberschatter,
Tröster, Bruder, und auch Vater,
Kühlung, Labung, Trunk, und
Speis.

Beschirme mich unter
dem Schatten deiner Flü-
gel. ibid.

268. Wichen ab die Leibeskräften,
Bey Verdorrung deren Säften,
War er ihm ein Medicus,
Ja wohl auch ein himmelzarter
Hilffent, und Krankenwarter,
Al's zusamm ich sagen muß.

(Raphael) == = = der
Arzt, der liebste. Co-
loß. 4. v. 14.

269. Er fast durch ein Wunder lebte,
Dann er allzuhitzig strebte
Nur nach Arbeit, nur nach Müh,
Heilig seinen Leibe hassend,
Ihme kein Ergözung lassend,
Keine Ruhe spat, und früh.

Hasse die Werke nicht,
dazu viel Müh gehöret.
Eccli. 7. v. 16.

270. Doch stäts munter, froh, und heiter,
Zwischen Wunden, zwischen Eiter,
Zwischen täglichen Gestank:
Schaut nur! wie daran er wende
Zunge, Leffzen, Finger, Hände:
Solt man dann nicht werden krank?

Gute Arbeit giebt herr-
liche Frucht. Sap. 3.
v. 15.

= = Lazarus, = = der war
voller Geschwür. Luc. 16.
v. 20.

Dergleichen traf man an
Gar viele bey Johann.



271. Mein! Johann es gedenket,
Alles dieses er nicht scheuet,
Es fließt wie ein Hönig ein;
Dann er einen jeden Kranken,
D wohl heilige Gedanken!

Denket, Christum selbst, zu sehn.

272. Dieses waren jene Triebe,
Die den Flug auch seiner Liebe
Täglich haben mehr vermehrt;
Weil er Christum selbst, nicht sahe,
Hatt' er doch die Kranken nahe,
Stellvertreter hier auf Erd.

273. Er an seinen Patienten
Christi Leidens Instrumenten
Zimmer zu betrachtet hat;
Er an ihnen Christ Wunden
Hat in seinem Geist empfunden
Und betauet früh, und spat.

274. Süßer Jesu! laß dich finden!
Laß dich durch mein Lieb verbinden!
Hätt ich dich in meiner Hand,
Wunden deiner Hand, und Füßen,
Wollt ich waschen, wollt ich küßen,
Setze mich in solchen Stand.

275. Und wer wird wohl all Gedanken,
Die er dort bey seinen Kranken
In dem Herzen hat geführt,
Können forschen, und ergründen,
Oder deren Anzahl finden?
Nur (wer hitzig liebt) es spühet.

276. Er hat Christi Herz getroffen,
Was soll er dann nun nicht hoffen?
Gwieß, selbst Christus kömnen wird,
Sich zu seinen Liebsten neigen,
Sich persönlich ihme zeigen,
Und erfüllen sein Begierd.

Johannes schauen mag
da, oder dorten hin,
Bey jedem Kranken ihm
nur Christus kömmt
zu Sinn.

Viel Wässer haben die
Lieb nicht auslöschten kön-
nen, und die Ströhm
werden sie nicht dämpfen.
Cant. 8. v. 7.

Es senfzete Johannes,
und sagte etwa:
Christi Wunden, Christi
Schmerzen
Liegen spät's in meinem
Herzen.

Ich will dir anzeigen,
den deine Seel liebet:
schaue! er lieget in dem
Krankenzimmer, dort
leidet er Schmerzen, lau-
fe, und diene ihm. S.
Bonav. P. 2. Rim.
Amor. C. 7.

Zeiget ihm an, daß
ich vor Lieb schwach seye.
Cant. 5. v. 8.

Du hast mein Herz
verwundet. = = = du hast
mein Herz verwundet. = = =
Cant. 4. v. 9.



277. Menschen! Christen! die ihr immer
 Scheue tragt vor'm Krankenzimmer,
 Wie vor einem Schlangennest,
 Bitte euch! die Schrift aufschlaget,
 Höret was dieselbe saget,
 Ober es ja selbstn lest
278. Besser, in ein Hause gehen,
 Da man Traurigkeit mag sehen,
 Wo man weinet, wo man klagt,
 Als in eins, wo man gastleret,
 Lustig ist, und mustretret:
 So die Stell der Schrift es sagt.
279. Auch die Ursach wird erkläret:
 Dann, in jenem, wo man höret
 Elend, Jammer, Angst, und Noth,
 Da vergehet wohl das Singen,
 Man gedenkt der letzten Dingen.
 Man gedenket an den Todt.
280. Dieses im Fürübergehen:
 Lasset uns das Blat umdrehen,
 Laßt uns zu Johannes gehn:
 Dwas herrliche Belohnung
 Werden wir in seiner Wohnung
 Bald, und in der Kürze sehn.
281. Nun: Johannes, wie ihr sehet,
 In dem Krankenzimmer stehet,
 In dem Hauß der Traurigkeit;
 Ja, er stehet nicht, er laufet,
 Vor Geschäften kaum verschnauset,
 Doch voll Lust, und Fröblichkeit.
282. Nicht, zu Hause nur alleine,
 War sein allzu allgemeine
 Lieb, und Sorgfalt eingeschränkt,
 Sein Mitleiden, und Erbarmen
 Gegen vielen andern Armen
 Außer'm Hause, auch gedenkt.
- Biele unvollkommene
 Christen fürchten ein
 Krankenhauß unverstän-
 diger Weise.
- Es ist besser in ein
 Hauß gehen, da man
 traurig ist, als in ein
 Hauß, da man Gastmahl
 haltet. Eccli. 7. v. 3.
- Dann in jenem wird
 man des Ends aller Men-
 schen erinnert, und der
 Lebendig gedenket daran,
 was hernach seyn werde.
 ibid.
- Also giengen sie willig.
 2 Machab. 11. v. 10.
- Als die Traurige, aber
 allzeit fröblich. 2. Cor.
 6. v. 10.
- Gegen den Dürftigen
 hat sie ihre Hand auf-
 gethan, und hat ihre of-
 fene Hand zu den Armen
 ausgestreckt. Prov. 31.
 v. 20.



283. Hauß und auch wohl edlen Leuten,
Die zu bettlen sich doch scheuten,
Sprang er heimlich, treulich bey;
Er hat Mittel dargegeben,
Mäpfa, christlich, fromm zu leben:
Seht! was das für Liebe sey.

Graben kann ich nicht,
in Betteln schäme ich
mich. Luc. 16. v. 3.

284. Daß man doch unsrer Zeiten
Solchen ehrbar, armen Leuten
Etwas schicken thät ins Hauß!
In Geheime sie zu laben,
Was Verdienste könnt man haben:
Aber, ach! dies bleibt wohl auß.

Wer seinen Nächsten
verachtet, der sündigt;
wer sich aber des Armen
erbarmet, der wird selig
seyn. Prov. 14. v. 21.

285. Wittwen, und verlassne Waisen,
Sie zu kleiden, sie zu speisen,
Er auch auf sein Rechnung nahm;
Als ein allgemeiner Vater,
Tröster, Helfer, Ueberschatter,
Jedem dienend, wer nur kam.

Ein reiner, und un-
befleckter Gottesdienst bey
GOTT, und dem Wa-
ter ist dieser: die Wai-
sen, und Wittwen in
ihrer Trübsal besuchen.
Jacob. 1. v. 27.

286. Daß doch in manchen Städten,
Wo so viele sind in Nöthen,
Annoch ein Johannes wär!
Hörte man nicht Waisen klagen,
Hörte man nicht Wittwen sagen:
Ach! es ist kein Helfer mehr.

Wittwen, und Wai-
sen sollt ihr nicht beleid-
gen; im Fall ihr aber sie
beleidiget, so werden sie
zu mir ruffen, und ich
will ihr Geschrey erhören.
Exod. 22. v. 22. 23.

287. Sich der Geiz hat ausgegossen,
Und die Liebe ist verstofften,
Sie kaum mehr zu finden ist;
Darum sich in allen Gassen
So viel Arme sehen lassen:
Wahr ist jetzt ein milder Christ.

Ohne der Lieb ist der
Reiche arm; und mit
der Lieb ist der Arme
reich. S. August. de laud.
Charit.

288. Geld genug bey reichen Leuten
Für verschiedne Eitelkeiten,
Aber nicht für arme Leut;
Mag der Arme Hunger leiden,
Wenn nur sie in Lust, und Freuden.
Dwas Unbarmherzigkeit!

Es war ein reicher
Man n, = = = der hielt
alle Tag herrliche Wabl-
zeit: es war auch ein
Bettler. = = = Luc. 16.
v. 19. 20.



289. Noch kein Ziel, und noch kein Ende:

Es hat wahrlich lange Hände
Unser mächtige Johann;
Arme Töchter, und Jungfrauen,
Zu befreyn von Satansklauen,
Wendet er sein Müß auch an.

290. Heilig er sorgfältig ware,
Daß ihr Keuschheit kein Gefahre
Durch die Armut leiden möcht,
Oder, durch das Müßiggehen:
Weißlich er sie hat versehen,
Als ein kluger Christknecht.

291. Er, daß sie sich möchten nähren,
Und mit Frucht die Zeit verzehren,
Liehe ihnen Flachs, und Woll:
Zeigte, wie sie sich durch Spinnen
Reichlich könnten was gewinnen,
Zeigte, wies geschehen soll.

292. Auf verschiedne andre Weisen
Schafft er ihnen Kleid, und Speisen,
Eifert sie zur Tugend an;
Trachtet, sie, als keusche Seelen,
Christi Jesu zu vermählen:
Also manche Seel gewann.

293. Vielen er zum Klosterleben;
Auch zum frommen Estand eben
Vielen er verhülfflich war;
Viele, die in Angst, und Nöthen
Um ein Hülf ihn gebethen,
Zohr er aus der Gefahr.

294. Oft geschah es nicht minder,
Daß er klein-verlassne Kinder
Trug in seinem Korb nach Hauß;
Seht den Christlichen Soldaten!
Seine Liebs-ja Heldenthaten
Breiteten sich balde aus.

D 5

Reichthum ist einem
Menschen gut, dessen
Gewissen rein ist von
Sünden- und Armut ist
überaus böß im Mund
des Gottlosen. Eccli. 13.
v. 30.

Armut, und Reich-
thum gieb mir nicht;
gieb mir allein die Noth-
durft meiner Nahrung,
damit ich nicht etwann
durch Armut gezwungen
Diebstahl begehe. 1. 11.
Prov. 30. v. 8. 9.

Ihre Finger haben die
Spindel ergriffen. Prov.
31. v. 19.

Ich hab mich allen
zum Knecht gemacht, da-
mit ich ihrer vielmehr ge-
winnen möchte. 1. Cor.
9. v. 19.

Ein sehr adelich, aber
auch sehr armes Fräu-
lein ließ er auf seine Un-
kosten tugendlich aufer-
ziehen, und verhalf ihr
zu einer standmäßigen
frommen Heurath.

Wie er einmal eintret
auf der Gassen herum-
kriechenden, und halb
erfrorenen armen Kind
auch gethan. 11. 11.



295. Man zu ihm von allen Seiten,
Ja, nunmehr auch von Welten,
Kam, und suchte Hülf, und Rath;
Liebreich alle er anhöret,
Hülfet, tröstet, mahnet, lehret,
Durch besondre Gottes Gnad.

Als die Dürftige, aber
die viel reich machen;
als die nichts haben;
und alles besitzen. 2. Cor.
6. v. 10.

Dies konnte man von
Johannes sagen.

296. Ihm ein armer Edler klagte,
Heimlich sein Anliegen sagte,
Als er umgieng in der Stadt,
Diesen er mit Trost erweichte,
Und ihm dar gleich alles reichte,
Was er heut gesammelt hat.

Ein ansehnlicher, und
Edler Armer klagte Jo-
hanni, als er in der
Stadt sammlete, sein
äußerste Noth, diesem
gab er nebst schöner Lehr,
alles, was er gesammelt.

297. Man ein eignes Buch müßt schreiben,
Wenn man hier wollt einverleiben,
Alles, was er hat gethan
In zerschiednen Weil- und Zeiten,
Orten, und Gelegenheiten:

Ich hätte euch wohl
vielmehr zu schreiben. =
2. Joan. 1. v. 12.

Wir es kurz nur merken an.

298. Einst er einen Todten fand;
Weil er aber nicht im Stande,
Daß er ihn begraben kunn;
Batt er einen g'wissen Reichen
Mit viel Liebs- und Bemuthszeichen:

Er speisete die Hun-
gerige, und gab den Na-
ckenden Kleider, und be-
grub mit Sorgfältigkeit
die Todte: Tob. 1. v.
20.

Er es aber nicht verstund.

299. Diesen dann mehr zu bewegen,
Ließ er diesen Todten legen,
Für des reichen Mannes Thür,
Ihne also heilig zwingend,
Und mit schönster Arte bringend
Zu der Christlichen Gebühr.

Zwinge sie herein zu
kommen. Luc. 14. v. 23.
Man muß oft zwingen
Zu guten Dingen.

300. Ihr geistige Gemüther!
Wie viel Guts durch eure Güter
Könnth ihr stiften in der Welt?
Weh! wenn ihr es unterlaßet!
Es doch zu Gemüthe faßet!
Ihr das Himmelreich verfehlet.

Es starb aber auch der
Reiche, und ward in die
Höll begraben. Luc. 16.
v. 22.